

M-CARE

Mobiles Training von persönlichen Begleiterinnen und Begleitern zur alltags- und lebensnahen Unterstützung von Menschen mit Behinderungen und älteren Menschen

Einführung in das M-CARE-Curriculum

WP number	WP3
WP title	Curriculum
Status	Draft
Version	V9 - DE
Project start date	01/01/2014
Project duration	24 months
Author	EVBB, PHOENIXKM

Für weitere Informationen über das M-Care-Projekt besuchen Sie bitte unsere Seiten:

Projekt website (<http://mcare-project.eu>);

Facebook ([facebook.com/MCareproj](https://www.facebook.com/MCareproj));

Twitter (twitter.com/MCareproject).

The M-CARE (Assistive Mobile Training for Home and Health Caregivers For People with Disabilities and Older People – 539913-LLP-1-2013-1-TR-LEONARDO-LMP) project has been partially funded under the Lifelong Learning program. This publication reflects the views only of the author(s), and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

Inhalt

M-CARE.....	1
Einführung in das M-CARE-Curriculum.....	1
Was ist ein Curriculum.....	3
Ziele dieses Curriculums	3
Zielgruppen für dieses Curriculum	4
Anerkennung und Bewertung von Kompetenzen: EQR und ECVET	4
Format des Curriculums	14
Methoden für das Lehren und Lernen.....	16
Kernidee von M-Care: Mobiles modulares Lernen.....	18
Spielerische Elemente in der M-Care Mobile Application.....	19
Die Rolle von Berufsbildungs- und anderen Trainingsanbietern– Prüfer und Lernunterstützer	21
Die Herausforderung	21
Anerkennung und Mobilität von M-Care- Begleitkräften in Europa	22

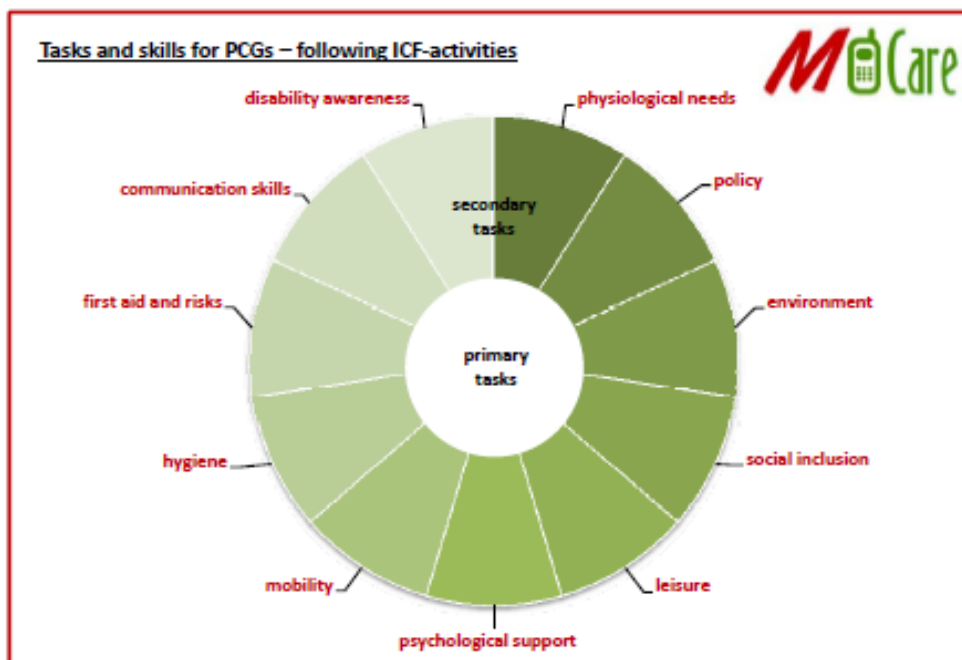
Was ist ein Curriculum

Das Wort **Curriculum** (Pl. *Curricula*; auch *Kurrikulum*; aus lat.: *Wettlauf, Umlauf, Kreisbahn* [z. B. eines Gestirns]) wird gelegentlich mit Lehrplan oder Lehrzielvorgabe gleichgesetzt. Ein Lehrplan ist in der Regel auf die Aufzählung der Unterrichtsinhalte beschränkt. Das Curriculum orientiert sich hingegen mehr an Lehrzielen und am Ablauf des Lehr- bzw. Lernprozesses bzw. des Studiengangs. Insbesondere enthält es Aussagen über die Rahmenbedingungen des Lernens. In der didaktischen Fachdebatte wurde der Begriff "Curriculum" Anfang der 1970er Jahre aus den USA (re)importiert und sollte eine möglichst präzise Regelung nicht nur von Lernzielen und Lerninhalten, sondern auch von Lernprozessen und der Lernorganisation umfassen (<http://www.fremdwort.de/suchen/bedeutung/curriculum> 30.08.2015).

In Übereinstimmung mit den Prinzipien von ECVET ist das M-Care-Curriculum auf Lernergebnisse ("Outcomes") orientiert.

Ziele dieses Curriculums

Dieses Curriculum zielt darauf ab, die Ausgestaltung der täglichen Arbeit der persönlichen Begleitung von Menschen mit Behinderungen und älteren Menschen zu verbessern. Vor dem Erfahrungshintergrund der Projektpartner wurde eine Befragung mit mehr als 600 Fragebögen durchgeführt, bei der Menschen mit Behinderungen, persönliche Begleitkräfte und Verantwortliche darüber befragt wurden, was sie als Wichtigstes einschätzen, was persönliche Begleitkräfte wissen sollten, entscheiden sollten und wofür sie verantwortlich sein sollten. Als Ergebnis wurde entschieden, dass das Vorhaben den Regeln der Internationalen Klassifikation von Funktionen ICF folgen sollte.



Dieses Curriculum umfasst den Inhalt, der von persönlichen Begleitkräften für Menschen mit Behinderungen und ältere Menschen gelernt und was ihnen gelehrt werden sollte, damit sie ihre Arbeit korrekt und in angemessener emphatischer Weise für ihre Klienten ausführen können. Dieses Curriculum enthält auch Lernmaterial und Hinweise auf Methoden, wie gelehrt und gelernt werden sollte.

Zielgruppen für dieses Curriculum

Die Grundidee des M-Care-Projektes ist es, gering qualifizierte und/oder beschäftigungslose Menschen zu befähigen, als persönliche Begleitkraft zu arbeiten. Daraus ergeben sich zwei Herausforderungen:

1. Gering qualifizierte Menschen brauchen spezielle Herangehensweisen an das Lernen und wie sie unterrichtet werden sollten. Das bedeutet, die Inhalte müssen auf sehr einfache und verständliche Weise aufbereitet werden. Das bezieht sich besonders auf die Methoden und die Art, wie Inhalte für diesen Lehrprozess vorbereitet werden müssen.
2. Es muss eine gute Auswahl von unerlässlichem Inhalt gefunden werden, der die Standards der Begleitung von Menschen mit Behinderungen und älteren Menschen abdeckt, sowohl die individuellen Bedürfnisse der begleiteten Personen als auch die Lernziele und Lernergebnisse für eine Begleitkraft.

Eine andere Zielgruppe ist erfahrenes Personal oder berufliche Pflegekräfte, die spezielle Informationen suchen, z.B. zu technischen Fragen oder über neue unterstützende Technologien etc.

Dritte Zielgruppe sind die begleiteten Personen (Nutznießer – Menschen mit Behinderungen, ältere Menschen), die sichergehen wollen, dass ihre Begleitkraft weiß was und wie sie als verantwortliche Begleitkraft zu handeln hat.

Anerkennung und Bewertung von Kompetenzen: EQR und ECVET

Lernen, wie man einen Menschen mit Behinderungen oder eine ältere Person begleitet, ist die wichtigste Voraussetzung, um diese Arbeit zu tun. Aber besonders für diese Zielgruppe der gering qualifizierten Menschen kann es der Ausgangspunkt für eine persönliche Karriere werden.

Damit Lernen Teil eines Systems wird und nicht nur ein einmaliger Vorgang wurde eine ganze Anzahl europäischer Instrumente für die Berufsbildung entwickelt, wie zum Beispiel der Europäische Qualifikationsrahmen EQR und das Leistungspunktesystem ECVET.

EQR – der Europäische Qualifikations-Rahmen

„Der EQR ist ein Übersetzungsinstrument, das zum Austausch über und Vergleich von Qualifizierungssystemen in Europa beiträgt. Seine acht gemeinsamen Europäischen Vergleichsniveaus sind in Form von Lernergebnissen beschrieben: Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen. Das erlaubt es jedem nationalen Qualifizierungssystem, nationale Qualifikationsrahmen (NQR) aufzustellen und die Qualifikationen in Beziehung zu den EQR-

Niveaus zu stellen.“ (Learning opportunities and qualifications in Europe: [http://ec.europa.eu/ploteus/search/site?f\[0\]=im_field_entity_type%3A97](http://ec.europa.eu/ploteus/search/site?f[0]=im_field_entity_type%3A97)).

EQR und NQR – Europäischer und Nationale Qualifikationsrahmen

Ist der EQR ein Übersetzungsinstrument für die europäischen Niveaus von Berufen, so sind die Nationalen Qualifikationsrahmen NQR die übersetzten Regeln und angepasst an das jeweils nationale berufliche Bildungssystem.

Alle teilnehmenden Länder haben schon damit begonnen, ihre nationalen Qualifikationsrahmen einzuführen oder ihre nationalen Zertifizierungen in Bezug zu den 8 Niveaus des EQR zu setzen.

Gemeinsam für alle Nationalen Qualifikationsrahmen ist eine Beschreibung für *Kenntnisse* und *Fertigkeiten*. Unterschiede gibt es in den Definitionen dessen, was als *Kompetenzen* beschrieben wird. Während Griechenland die verschiedenen Überschriften in eine Beschreibung zusammenfasst und zwischen Kenntnissen, Fertigkeiten, Verantwortlichkeit und Selbstständigkeit unterscheidet, teilt Bulgarien den „Kompetenzteil“ in 4 unterschiedliche Felder auf: „Selbstständigkeit und Verantwortlichkeit“, „Lernkompetenzen“, „Kommunikations- und soziale Kompetenzen“ sowie „berufliche Kompetenzen“.

Unabhängig von diesen Unterscheidungen sind die Anforderungen ein bestimmtes Niveau zu erreichen sehr nahe beieinander und vergleichbar.

Daher ist es eine wichtige Anforderung, die Lernergebnisse innerhalb des M-Care-Rahmens vergleichbar zu machen und damit auch transferierbar innerhalb Europas.

Für die Anwendung des Curriculums im deutschsprachigen Raum wird im Folgenden auf den Deutschen Qualifikationsrahmen DQR Bezug genommen. Die Grundprinzipien sind dieselben wie sie auch im EQR angewendet werden, lediglich die Kategorisierung der Lernergebnisse unterscheidet sich, wie aus der Übersicht der verschiedenen Nationalen Qualifikationsrahmen hervorgeht.

DQR – der Deutsche Qualifikationsrahmen

Der DQR beschreibt auf acht Niveaus fachliche und personale Kompetenzen, an denen sich die Einordnung der Qualifikationen orientiert, die in der allgemeinen, der Hochschulbildung und der beruflichen Bildung erworben werden. Die Niveaus haben eine einheitliche Struktur. Sie beschreiben jeweils die Kompetenzen, die für die Erlangung einer Qualifikation erforderlich sind. Der DQR unterscheidet dabei zwei Kompetenzkategorien: „Fachkompetenz“, unterteilt in „Wissen“ und „Fertigkeiten“, und „Personale Kompetenz“, unterteilt in „Sozialkompetenz und Selbstständigkeit“ (<http://www.dqr.de/content/2314.php> -alle weiteren Zitate dieses Unterkapitels sind dieser Internetplattform entnommen)

Im Bereich der Fachkompetenz geht es darum, in welcher Breite und Tiefe Wissen erworben wurde und in welcher Ausprägung die Absolventinnen und Absolventen über Fertigkeiten verfügen. Damit ist die Fähigkeit gemeint, Instrumente und Methoden einzusetzen und zu entwickeln. Dazu gehört auch die Fähigkeit, Arbeitsergebnisse zu beurteilen.

Personale Kompetenz schließt soziale Aspekte ein: Team- und Führungsfähigkeit, die Fähigkeit, das eigene Lern- oder Arbeitsumfeld mitzugestalten, und Kommunikationsfähigkeit. Hinzu kommen Eigenständigkeit und Verantwortung, die Fähigkeit zur Reflexion und Lernkompetenz.

“Niveau 1” ist das niedrigste Niveau und ist wie folgt definiert:

Kompetenzen zur Erfüllung einfacher Anforderungen in einem überschaubar und stabil strukturierten Lern- oder Arbeitsbereich. Die Erfüllung der Aufgaben erfolgt unter Anleitung.

Fachkompetenz – Wissen: Über elementares allgemeines Wissen verfügen. Einen ersten Einblick in einen Lern- oder Arbeitsbereich haben. *Fertigkeiten:* Über kognitive und praktische Fertigkeiten verfügen, um einfache Aufgaben nach vorgegebenen Regeln auszuführen und deren Ergebnisse zu beurteilen. Elementare Zusammenhänge herstellen.

Personale Kompetenz – Sozialkompetenz: Mit anderen zusammen lernen oder arbeiten, sich mündlich und schriftlich informieren und austauschen. *Selbständigkeit:* Unter Anleitung lernen oder arbeiten. Das eigene und das Handeln anderer einschätzen und Lernberatung annehmen.

“Niveau 2” ist wie folgt definiert:

Kompetenzen zur fachgerechten Erfüllung grundlegender Anforderungen in einem überschaubar und stabil strukturierten Lern- oder Arbeitsbereich. Die Erfüllung der Aufgaben erfolgt weitgehend unter Anleitung.

Fachkompetenz – Wissen: Über grundlegendes allgemeines Wissen und grundlegendes Fachwissen in einem Lern- oder Arbeitsbereich verfügen. *Fertigkeiten:* Über grundlegende kognitive und praktische Fertigkeiten zur Ausführung von Aufgaben in einem Lern- oder Arbeitsbereich verfügen und deren Ergebnisse nach vorgegebenen Maßstäben beurteilen sowie Zusammenhänge herstellen.

Personale Kompetenz – Sozialkompetenz: In einer Gruppe mitwirken. Allgemeine Anregungen und Kritik aufnehmen und äußern. In mündlicher und schriftlicher Kommunikation situationsgerecht agieren und reagieren. *Selbständigkeit:* In bekannten und stabilen Kontexten weitgehend unter Anleitung verantwortungsbewusst lernen oder arbeiten. Das eigene und das Handeln anderer einschätzen. Vorgegebene Lernhilfen nutzen und Lernberatung nachfragen.

“Niveau 3” ist wie folgt definiert:

Kompetenzen zur selbständigen Erfüllung fachlicher Anforderungen in einem noch überschaubaren und zum Teil offen strukturierten Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld.

Fachkompetenz – Wissen: Über erweitertes allgemeines Wissen oder über erweitertes Fachwissen in einem Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen. *Fertigkeiten:* Über ein Spektrum von kognitiven und praktischen Fertigkeiten zur Planung und Bearbeitung von fachlichen Aufgaben in einem Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen. Ergebnisse nach weitgehend vorgegebenen Maßstäben beurteilen, einfache Transferleistungen erbringen.

Personale Kompetenz – Sozialkompetenz: In einer Gruppe mitwirken und punktuell Unterstützung anbieten. Die Lern- oder Arbeitsumgebung mitgestalten, Abläufe gestalten und Ergebnisse adressatenbezogen darstellen. *Selbständigkeit:* Auch in weniger bekannten Kontexten eigenständig und verantwortungsbewusst lernen oder arbeiten. Das eigene und das Handeln anderer einschätzen. Lernberatung nachfragen und verschiedene Lernhilfen auswählen.

“Niveau 4” ist wie folgt definiert:

Kompetenzen zur selbständigen Planung und Bearbeitung fachlicher Aufgabenstellungen in einem umfassenden, sich verändernden Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld

Fachkompetenz – Wissen: Über vertieftes allgemeines Wissen oder über fachtheoretisches Wissen in einem Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen.

Fertigkeiten: Über ein breites Spektrum kognitiver und praktischer Fertigkeiten verfügen, die selbständige Aufgabenbearbeitung und Problemlösung sowie die Beurteilung von Arbeitsergebnissen und -prozessen unter Einbeziehung von Handlungsalternativen und Wechselwirkungen mit benachbarten Bereichen ermöglichen. Transferleistungen erbringen.

Personale Kompetenz – Sozialkompetenz: Die Arbeit in einer Gruppe und deren Lern- oder Arbeitsumgebung mitgestalten und kontinuierlich Unterstützung anbieten. Abläufe und Ergebnisse begründen. Über Sachverhalte umfassend kommunizieren.

Selbständigkeit: Sich Lern- und Arbeitsziele setzen, sie reflektieren, realisieren und verantworten.

Voraussichtlich werden die meisten der vorgesehenen Teilnehmenden Niveau 2 oder höchstens 3 erreichen. Jedoch viel wichtiger als das erreichte Niveau ist die Erfahrung berufliche Ziele erreicht zu haben durch die Teilnahme an Lernangeboten und damit auch die Möglichkeit zu haben eine Richtschnur für die eigene berufliche Zukunft zu finden und zu sehen, wie wertvoll es sein kann an Lernangeboten teilzunehmen.

Hier zur Illustration einige Auszüge aus dem CEDEFOP Arbeitspapier
 “Analysis and overview of NQF level descriptors in European countries”
 (Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2013)
 (Übersetzung F.-G. Kuhn)

1. Belgien (Flandern) (CEDEFOP, S. 37)

	Kenntnisse/Fertigkeiten	Kontext/Selbstständigkeit/Verantwortung
Niveau 2	<input type="checkbox"/> Informationen konkrete Konzepte und Standardtätigkeiten innerhalb eines abgegrenzten Gebietes verstehen <input type="checkbox"/> Aufweisen einer oder mehr der folgenden Fertigkeiten: Kognitive Fertigkeiten: Informationen analysieren durch Unterscheiden und in Bezug setzen von Elementen	<input type="checkbox"/> Handeln in einer begrenzten Anzahl vergleichbarer, einfacher, vertrauter Umgebungen <input type="checkbox"/> Mit empfindlichen passiven Gegenständen umgehen <input type="checkbox"/> Handeln unter Aufsicht mit begrenzter Selbstständigkeit <input type="checkbox"/> Begrenzte Verantwortlichkeit für die Ausführung seiner Aufgaben übernehmen.

	<p>Motorische Fertigkeiten: Sinneswahrnehmungen in Aktivitäten umsetzen; erlernte praktisch-technische Aktivitäten einsetzen</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Anwenden einer ausgewählten Zahl von Standardvorgehensweisen bei der Erledigung von Aufgaben; anwenden von vorgeschriebenen Strategien, um eine begrenzte Anzahl konkreter, erkennbarer Probleme zu lösen 	
Niveau 3	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Verständnis einer Reihe von abstrakten Begriffen, Gesetze, Formeln und Methoden innerhalb eines bestimmten Bereichs; Unterscheidung zwischen großen und kleinen Informationsproblemen <input type="checkbox"/> Aufweisen einer oder mehr der folgenden Fertigkeiten: <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Kognitive Fertigkeiten; Informationen analysieren durch den Gebrauch von Deduktion und Induktion Informationen in Zusammenhang bringen <p>Motorische Fertigkeiten: Dinge auf Grundlage eines Plans zusammenbauen Aktivitäten durchführen die taktische und strategische Einsicht erfordern künstlerisch-kreative Fertigkeiten aufweisen</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Standardvorgehensweisen und Methoden auswählen, kombinieren und anwenden um Aufgaben zu erledigen und eine Anzahl klar definierter konkreter Probleme zu lösen 	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> In vergleichbarer Umgebung handeln, in der einige Faktoren sich ändern können <input type="checkbox"/> Mit empfindlichen aktiven Gegenständen umgehen <input type="checkbox"/> Handeln mit einer gewissen Selbstständigkeit innerhalb eines eindeutig beschriebenen Umfelds von Aufgaben <input type="checkbox"/> Begrenzte organisatorische Verantwortung für seine Aufgaben übernehmen

Bulgarien (CEDEFOP, S. 45)

Niveau 2					
Kenntnisse	Fertigkeiten	Kompetenzen			
		Selbstständigkeit und Verantwortung	Lernkompetenz	Kommunikative und Sozialkompetenz	Berufliche Kompetenz
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Hat grundlegendes Faktenwissen in einem beschriebenen Lernfeld <input type="checkbox"/> Weiß, wie einfache Informationen zusammengefasst, ausgewählt und verwendet werden <input type="checkbox"/> Hat grundlegendes Wissen über wichtige soziale Umgebungen (Familie, Schule, Arbeitsfeld, kleine Gemeinde etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Hat grundlegende Wissens- und Praxisfertigkeiten, die erforderlich sind, um einfache Aufgaben zu erledigen, Routineprobleme zu lösen und Routinearbeiten zu verrichten <input type="checkbox"/> Zeit eine begrenzte Anzahl von Fertigkeiten, um komplexere Aufgaben im bekannten Umfeld zu erledigen 	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Arbeitet mit einem begrenzten Grad von Selbstständigkeit in vertrautem Umfeld, übernimmt Verantwortung für die Durchführung der zugewiesenen Aufgabe <input type="checkbox"/> Arbeitet im fremdem Umfeld gemäß schriftlicher oder mündlicher Anweisungen des Aufgabenstellers 	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Ist sich der Möglichkeit bewusst, seine Ausbildung und Qualifikation fortzusetzen <input type="checkbox"/> Erkennt die Notwendigkeit an, bestimmte Schlüsselkompetenzen zu erwerben (Muttersprache, Rechnen, Computerkenntnisse etc.). 	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Arbeitet in Gruppen, akzeptiert und drückt eine Meinung und/oder Kritik aus <input type="checkbox"/> Orientiert sich und handelt angemessen im jeweils spezifischen Kontext <input type="checkbox"/> Tauscht mündlich und schriftlich Informationen aus <input type="checkbox"/> Kommuniziert erfolgreich in unterschiedlichen sozialen und 	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Führt Routinearbeiten unter strukturierten Bedingungen durch

	<input type="checkbox"/> Stellt einfache Beziehungen her entsprechend einer Anzahl von Kriterien in verschiedenen Bereichen von Arbeiten oder Lernen <input type="checkbox"/> Führt einfache Aufgaben aus mit Hilfe verschiedener Hilfsmittel und leicht handhabbarer Maschinen <input type="checkbox"/> Versteht Anweisungen	<input type="checkbox"/> Kennt die Möglichkeiten und Risiken des eingeschlagenen Lösungsweges		kulturellen Umgebungen <input type="checkbox"/> Führt Routinearbeiten unter strukturierten Bedingungen durch	
--	---	---	--	---	--

Deutschland (CEDEFOP, S.76):

Fachkompetenzen			Personale Kompetenzen	
Niveau 2	Kenntnisse	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Verfügt über Kompetenzen zur fachgerechten Erfüllung grundlegender Anforderungen in einem überschaubar und stabil strukturierten Lern- oder Arbeitsbereich. Die Erfüllung der Aufgaben erfolgt weitgehend unter Anleitung				
Verfügt über grundlegendes allgemeines Wissen und grundlegendes Fachwissen in einem Lern- oder Arbeitsbereich	Über grundlegende kognitive und praktische Fertigkeiten zur Ausführung von Aufgaben in einem Lern- oder Arbeitsbereich verfügen und deren Ergebnisse nach vorgegebenen Maßstäben beurteilen sowie Zusammenhänge herstellen	In einer Gruppe mitwirken. Allgemeine Anregungen und Kritik aufnehmen und äußern. In mündlicher und schriftlicher Kommunikation situationsgerecht agieren und reagieren.	In bekannten und stabilen Kontexten weitgehend unter Anleitung verantwortungsbewusst lernen oder arbeiten. Das eigene und das Handeln anderer einschätzen. Vorgegebene Lernhilfen nutzen und Lernberatung nachfragen	
Fachkompetenzen			Personale Kompetenzen	
Niveau 3	Kenntnisse	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Kompetenzen zur selbständigen Erfüllung fachlicher Anforderungen in einem noch überschaubaren und zum Teil offen strukturierten Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld				
Über erweitertes allgemeines Wissen oder über erweitertes Fachwissen in einem Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen	Über ein Spektrum von kognitiven und praktischen Fertigkeiten zur Planung und Bearbeitung von fachlichen Aufgaben in einem Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen. Ergebnisse nach weitgehend vorgegebenen Maßstäben beurteilen, einfache Transferleistungen erbringen	In einer Gruppe mitwirken und punktuell Unterstützung anbieten. Die Lern- oder Arbeitsumgebung mitgestalten, Abläufe gestalten und Ergebnisse adressatenbezogen darstellen	Auch in weniger bekannten Kontexten eigenständig und verantwortungsbewusst lernen oder arbeiten. Das eigene und das Handeln anderer einschätzen. Lernberatung nachfragen und verschiedene Lernhilfen auswählen	

Griechenland (S. 86)

Niveau 2	<input type="checkbox"/> hat allgemeine Grundkenntnisse zu einem Arbeits- oder Lernbereich erworben um die grundlegenden Aufgaben durchzuführen und Anweisungen zu verstehen; <input type="checkbox"/> kann Grundkenntnisse wiedergeben und ein Spektrum komplexer Aufgaben in einem Arbeits- oder ernbereich durchführen; ist in der Lage zu kommunizieren; <input type="checkbox"/> kann unter begrenzter Aufsicht und mit einiger Selbstständigkeit Aufgabe in einem bestimmten Arbeits oder Lernbereich und in einem strukturierten Umfeld durchführen.
-----------------	---

Niveau 3	<input type="checkbox"/> hat allgemeine Grundkenntnisse erworben, um die Beziehung von theoretischem Wissen und Informationen innerhalb eines Arbeits- oder Lernbereichs verstehen können; versteht die Komponenten und Verfahren, die für komplexe Aufgaben und Anweisungen angemessen sind; <input type="checkbox"/> kann breite kognitive und praktische Fertigkeiten in der erfolgreichen Durchführung komplexer Aufgaben vorweisen, sowohl in vertrauten als auch nicht-vertrauten Zusammenhängen; zeigt Kommunikationsfähigkeit und Problemlösungs-Fähigkeiten durch die Auswahl und Anwendung grundlegender Methoden, Werkzeuge, Materialien und; <input type="checkbox"/> kann Aufgaben selbstständig in einem bestimmten Bereich der Arbeit des Lernens durchführen; hat die Fähigkeit, das Verhalten in Abhängigkeit von den Bedürfnissen der Problemlösung anzupassen; ergreift Initiativen in den betreffenden Bereichen der Arbeit oder des Lernens und wirkt unter Aufsicht bei der Umsetzung von verpflichtenden Aktivitäten der Qualitätskontrolle mit.

Türkei (Entwurf – ist noch nicht anerkannt und verabschiedet, siehe CEDEFOP, S.165f)

	Kenntnisse	Fertigkeiten	Kompetenzen
Niveau 2	Besitzt theoretische Grundkenntnisse und praktische Kenntnisse zu den Standardinstrumenten und Methoden, die erforderlich sind, um klar definierte Tätigkeiten bezogen auf einen Bereich der Arbeit oder Lernens durchzuführen	Nutzt die erforderlichen Kenntnisse um eindeutig festgelegte Tätigkeiten auf einem Gebiet der Arbeit oder des Lernens durchzuführen und um Lösungen für vorhersehbare Probleme zu finden	Übernimmt Verantwortung bei der Erfüllung von klar definierten Tätigkeiten unter Leitung und / oder Überwachung, und kann Bedürfnisse und Ziele des Lernens unter Anleitung beschreiben
Niveau 3	Besitzt die notwendigen theoretischen und praktischen Kenntnisse benötigt, um unkomplizierte Tätigkeiten in verschiedenen Umgebungen eines Gebietes der Arbeit oder des Lernens durchzuführen	Interpretiert Daten, wertet Ergebnisse aus, wählt die entsprechenden Standardaufgaben und Methoden und wendet sie systematisch, bieten Lösungen, für unvorhergesehene Probleme bei unkomplizierte Tätigkeiten in einem Gebiet der Arbeit oder des Lernens	Übernimmt Verantwortung bei der Durchführung unkomplizierter Maßnahmen unter begrenzter Führung und / oder Aufsicht; bestimmt, Bedürfnisse und Ziele des Lernens unter Anleitung, sofern eine Beratung erforderlich ist

Warum ist es wichtig, sich auf den EQR und die NQR zu beziehen?

Wenn wir uns die oben gezeigten Deskriptoren der NQR-Niveaus anschauen, wird klar, dass sie Auskunft geben über den Grad an Kenntnis und an Selbstständigkeit, mit der eine Person in der Lage ist zu handeln und das wird z.B. einem Menschen mit Behinderungen helfen, eine persönliche Begleitkraft anzustellen oder nicht.

Um diese Informationen sicherzustellen gibt es hilfreiche Europäische Instrumente für die berufliche Bildung wie zum Beispiel EUROPASS, Europäischer Qualifikationsrahmen und das Leistungspunktesystem ECVET – dies besonders innerhalb des so genannten „ECVET-Baukastens“

Innerhalb dieses Curriculums versuchen wir sehr detailliert und vollständig zu beschreiben, welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen ein Teilnehmer erlangen kann, wenn er den M-Care-Kursmodulen folgt und den M-Care-Überprüfungsprozess durchläuft, die so genannten M-Care-Quizze.

Daher ist die Beschreibung der Lernergebnisse der Begleitkraft am Ende ein wichtiger Schritt für die Begleitkraft, ihr Erreichtes in die Arbeit oder in einen nächsten Schritt eines lebenslangen Lernprozesses einzubringen.

ECVET – das Europäische Leistungspunktesystem für die berufliche Bildung

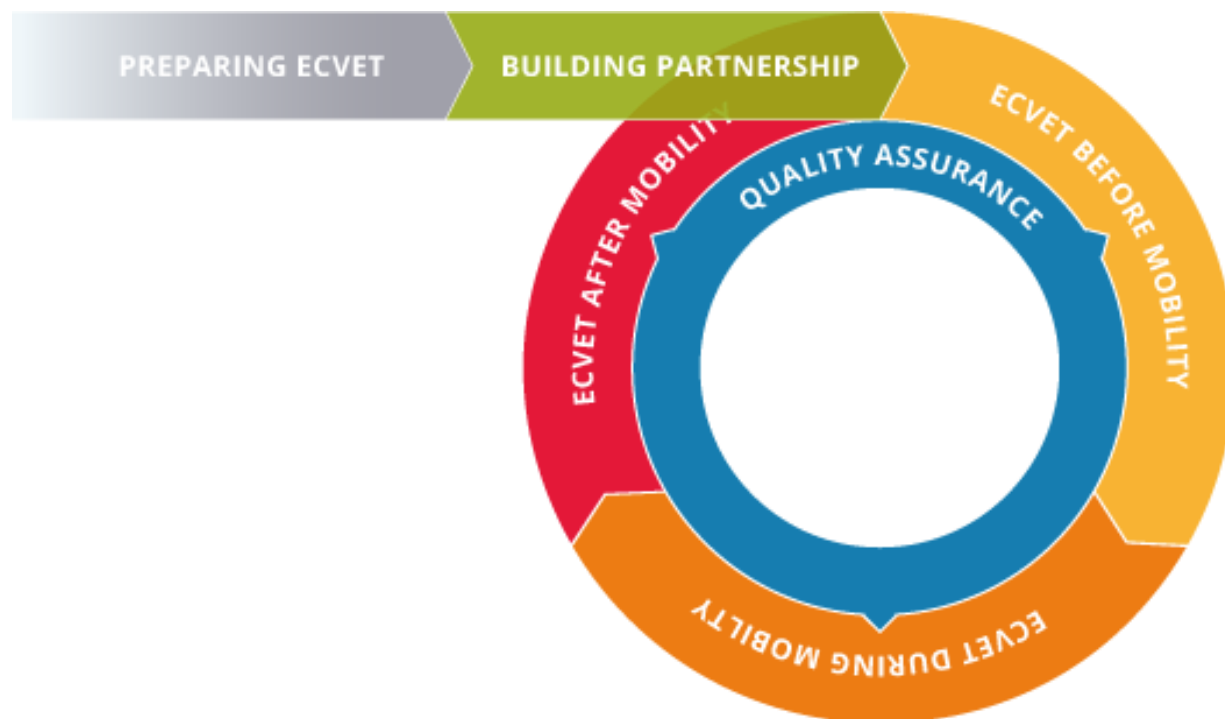
Neben der Möglichkeit, Kompetenzen auf einem Niveau einzustufen, gibt es noch ein anderes Europäisches Instrument, genannt ECVET – das Europäische Leistungspunktesystem für die berufliche Bildung (*European Credit system for vocational education and training*). Es ist ein europäisches System für die Sammlung (Kapitalisierung) und die Übertragung von Leistungspunkten, die für die berufliche Bildung in Europa geschaffen wurden. ECVET ermöglicht die Dokumentation, die Bewertung und die Anerkennung von erreichten Lernergebnissen und zwar sowohl in formaler Berufsbildung als auch in informellen und nicht-formalen Zusammenhängen. Es konzentriert sich auf den Einzelnen und fußt auf der Bewertung und der Sammlung seiner Lernergebnisse, die definiert sind als *Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen*, die notwendig sind um eine Qualifikation zu erlangen, sei es ein Berufsdiplom oder ein Zertifikat.

Lerner können eine Qualifikation erreichen, indem die erreichten Einheiten sammeln, die sie sich in verschiedenen Ländern und verschiedenen Zusammenhängen erarbeitet haben, seien sie *formal, nicht-formal oder informell*.

Daher kann die Teilnahme an einem Modul des M-Care-Kurses Teil eines lebenslangen Lernprozesses werden und vielleicht auch ein Ausgangspunkt für niedrig qualifizierte oder nichtbeschäftigte Personen. Vorteil in diesem Fall von lernenden Begleitkräften ist zusätzlich die praktische Erfahrung, die sie mitbringen, so ist das Lernen nicht nur theoretisch sondern stets verbunden mit den praktischen Anforderungen ihrer Begleitaktivitäten.

ECVET wird oft reduziert auf das "Leistungspunkte sammeln". Aber das ist nur ein minimaler Teil der ECVET-Idee: ECVET bedarf des Vertrauens zwischen den Partnern und eines sauberen Prozesses der Qualitätssicherung und der Handhabung bestimmter verpflichtender Schritte.

So gesehen, liegt die Messlatte um valide ECVET-Punkte zu vergeben sehr hoch. Innerhalb des Rahmens des M-Care-Prozesses für mobiles Lernen werden Indikatoren festgelegt, die anzuwenden sind für die Einschätzung und die Anerkennung des Gewichts von Lerneinheiten und des Wertes von Lernergebnissen. Nichtsdestotrotz ist es sehr hilfreich, eine Vorstellung zu bekommen, was ECVET ist und wie ECVET dazu beitragen kann, einen persönlichen Berufsweg aufzubauen, zum Beispiel in einem lebenslangen Lernprozess, mit Stopps und Fortschritten und auch mit Umwegen.

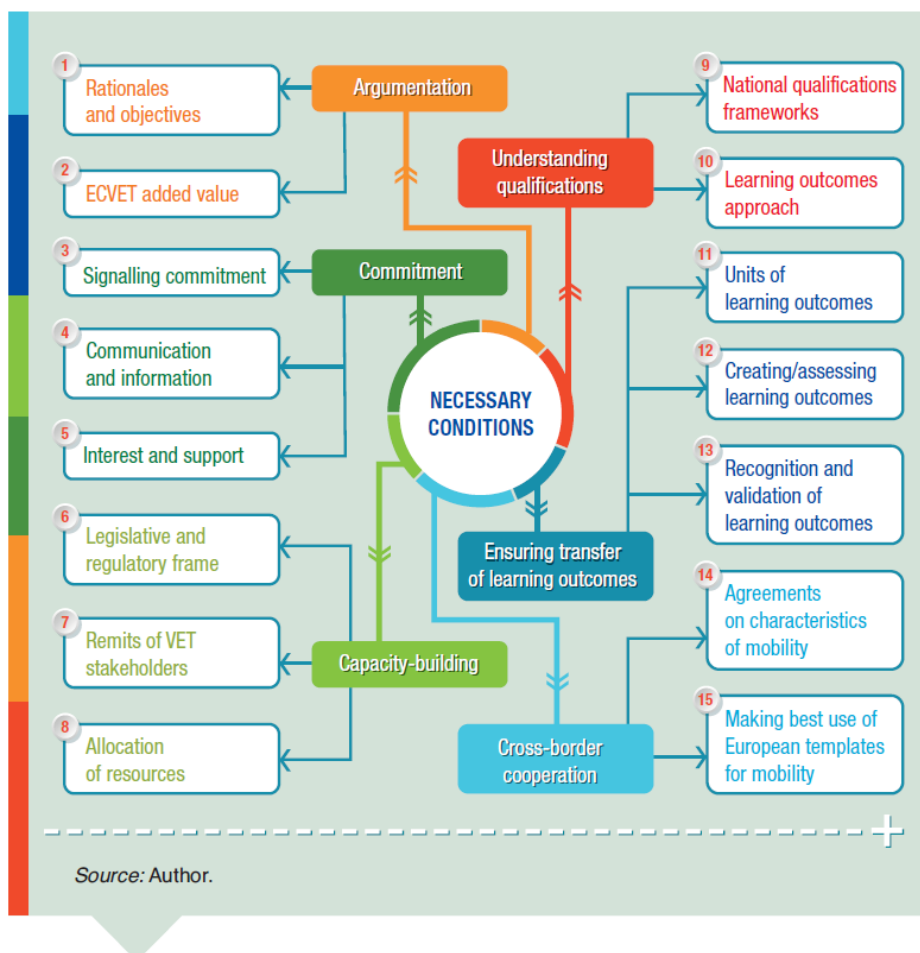


Das M-Care Konsortium geht den Weg in Richtung ECVET

Um ECVET-Punkte zu vergeben und besonders um Lernergebnisse als Teil eines verfassten Berufsbildes anzuerkennen bedarf es einiger Schritte.

CEDEFOP zeigt in seiner Broschüre "Notwendige Bedingungen für die Einführung von ECVET" (Necessary conditions for ECVET implementation, Luxembourg 2012, S.12) die Bedingungen auf und benennt 15 Bedingungen, die sich an die verschiedensten Partner richten. Das Bild zeigt dass das M-Care-Konsortium nur einen Teil davon sicherstellen kann – aber hier können wir auch zeigen, dass das Vorgehen mit ECVET möglich ist, und dass ECVET-Praxis jetzt schon getan werden kann:

Überblick über die notwendigen Bedingungen für die Einführung von ECVET



Notwendige Bedingungen	
Argumentation	
Begründungen und Ziele	
Zusatznutzen von ECVET	
Vereinbarung	
Einverständnis signalisieren	
Kommunikation und Information	
Interesse und Unterstützung	
Voraussetzungen schaffen	
Gesetz- und Ordnungsrahmen	
Aufgaben der Verantwortlichen in der Berufsbildung	
Bereitstellen von Ressourcen	
Qualifikationen verstehen	
Nationaler Qualifikationsrahmen	
Herangehensweise über Lernergebnisse	
Transfer von Lernergebnissen sicherstellen	
Lernergebnis-einheiten	
Lernergebnisse schaffen und überprüfen	
Anerkennung und Bewertung von Lernergebnissen	
Grenzüberschreitende Zusammenarbeit	
Vereinbarungen über die Charakteristika von Mobilität	
Besten Gebrauch machen von den Europäischen Formularen für Mobilität	

Einverständnis signalisieren (Bedingung 3):

Die M-Care-Partner haben sich verpflichtet, hoch qualifizierte Beiträge zum mobile Kurs "Begleitkraft" zu liefern und haben Module mit sehr praxisorientiert ausgearbeiteten Lerneinheiten vorbereitet, die zu verständlichen und hilfreichen Lernergebnissen führen. Sie haben sich verpflichtet, das allergrößtmögliche zu tun, um die Zielgruppen auf die Nutzung dieses mobilen Trainings vorzubereiten und professionelle Qualität anzubieten.

Einheiten von Lernergebnissen (Bedingung 11):

Alle Lerneinheiten, arrangiert zu thematischen Modulen, orientieren sich auf Lernergebnisse, indem sie Kenntnisse,

Fertigkeiten und Kompetenzen beschreiben.

Lernergebnisse schaffen und überprüfen (Bedingung 12):

Passend zu jedem Modul wurden Fragebögen vorbereitet, die überprüfen sollen, ob die Teilnehmenden verstanden haben und ob sie im Alltag als Begleitkraft in der Lage sind zu tun was und wie es zu tun ist.

Besten Gebrauch machen von den Europäischen Formularen für Mobilität (Bedingung 15):

Nach der Erprobung des Kurses werden die Europäischen Formulare wie EUROPASS, der ECVET-Baukasten und die Beschreibung von Lernergebnissen eingeführt und damit Teil des M-Care-Trainings als Gesamtheit.

Besonders die Formulare für die Lernvereinbarungen, die Persönliche Niederschrift und die Lernzielüberprüfung werden genutzt und für die besonderen Anforderungen eines gemischten Kurssystems aufbereitet, wie es für M-Care geplant ist mit Präsenzkursen, Lernen am Arbeitsplatz und mobilem Lernen.

Der Kurs besteht aus 14 Modulen und jedes Modul beinhaltet eine unterschiedliche Zahl von Lerneinheiten. Die Modulbeschreibung die die Anzahl an Stunden an, die vermutlich von einem durchschnittlichen Lerner als „Lernarbeit“ benötigt wird. Zusätzlich wird eine entsprechende Anzahl von ECVET-Punkten benannt, um eine Orientierung zu geben, welcher Aufwand an Zeit und Lernaktivität im Rahmen eines offiziell anerkannten Kurses zu erbringen wäre. Die Modulbeschreibung gibt auch Auskunft über den Titel, die Lernziele und den Inhalt des Moduls.

Format des Curriculums

Der gesamte Inhalt dieses Curriculums ist in Lerneinheiten und Module aufgeteilt.

Definition „Lerneinheit“

Eine Einheit von Lernergebnissen als Bestandteil einer Qualifikation, bestehend aus einer zusammenhängenden Anzahl von Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenzen, die überprüft und bewertet werden können.

Definition „Modul“

Module sind zusammenhängende Bündel von Lerneinheiten, zusammengefasst unter einem gemeinsamen Thema. Sie erlauben den Lernern zu entscheiden, wann und in welcher Folge sie bestimmte Inhalte absolvieren möchten, entsprechend dem Bedarf ihres Arbeitsplatzes, daher müssen sie einem Kurs nicht linear folgen sondern sind eher flexibel.

Das bedeutet, beinahe jedes Modul kann auch für sich absolviert werden und normalerweise ist es nicht notwendig, zuvor ein bestimmtes anderes Modul bearbeitet zu haben. Alle Module zusammen ergeben die Gesamtheit einer beruflichen Einheit, genannt „Persönliche Begleitkraft“. Diese Einheit deckt die individuellen Bedürfnisse von Personen ab, die zu betreuen sind, gemäß der Systematik ICF. Die Entscheidung für diese Gegenstände ist Ergebnis einer Umfrage, basierend auf 600 beantworteten Fragebogen in allen Partnerländern.

Dennoch gibt es einige Anforderungen die erfüllt sein müssen, bevor jemand als „Persönliche Begleitkraft“ arbeiten kann. Daher empfehlen wir sicherzustellen, dass all die Ziele, die in Modul 2 „Umgang mit Behinderung“ und Modul 4 „Politik“ klar und in ausreichender Weise von der künftigen persönlichen Begleitkraft verstanden wurden.

Persönliche Begleitkraft als Beruf

„Persönliche Begleitkraft – PCG (=Personal Care Giver)“ ist in keinem der beteiligten Länder ein anerkannter Beruf, aber sie steht verschiedenen Hilfsberufen nahe, wie sie von Bildungsanbietern oder Berufsinstitutionen angeboten werden, um Menschen für ihren begleitenden Auftrag vorzubereiten.

Dieses Curriculum ist ein Weg, sehr transparent zu machen, was für wichtig oder sogar verpflichtend angesehen wird für die Tätigkeit einer persönlichen Begleitkraft, mit tiefem Respekt vor der begleiteten Person. Und unabhängig von einer offiziellen Anerkennung der Qualifikation „Persönliche Begleitkraft“ hilft die klare Beschreibung von Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenzen, die durch das Lernen und Arbeiten in der Praxis erworben werden, das Niveau und die Breite der beruflichen Kompetenz der „Persönlichen Begleitkraft“ aufzuzeigen.

Wie zuvor schon angemerkt, ist das Curriculum in Übereinstimmung mit ECVET-Prinzipien auf Lernergebnisse ausgerichtet.

Für jede Lerneinheit ist eine Überprüfung vorbereitet, so wird der Lernende in der Lage sein zu überprüfen, ob die Ziele und Hauptpunkte dieses Moduls erreicht sind oder nicht in Bezug auf Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen.

Am Ende, wenn alle Einheiten überprüft sind wir durch die verantwortliche Ausbildungseinrichtung ein Zertifikat ausgestellt. Das wird einerseits eine gute Rückmeldung für den Lerner sein aber auch eine Hilfe für die begleiteten Personen, die eine persönliche Begleitkraft einstellen möchten.

Referenzberufe für die „Persönliche Begleitkraft“

Referenzberuf für diesen M-Care-Kurs für persönliche Begleitkräfte sind hauptsächlich deutsche Hilfsberufe für Menschen mit Behinderungen und ältere Menschen wie Wohngruppenassistent, Nachbarschaftshelfer, Familienhelfer, Demenzbegleitkräfte und andere. All diese Berufe erfordern Grundkompetenzen in täglicher Begleitung, Wohlergehen und Unterstützung bei alltäglichen Lebensaktivitäten. Diese Kurse sind in Deutschland anerkannt und erlauben eine begrenzte und spezifische Begleitung für die Hilfeempfänger. Kursanbieter sind Bildungsträger, Berufsschulen aber auch Pflegeeinrichtungen und Pflegeschulen. Der Beruf auf nächst höherem Niveau ist der „Sozialassistent“ auf Niveau 3 EQF mit einer zweijährigen Ausbildung

Andere Berufe, auf die eine persönliche Begleitkraft sich beziehen könnte, wäre in Belgien der „Pflegehelfer“ oder in Bulgarien der „Persönliche Helfer“, „Sozialhelfer“ oder „Haushelfer“.

Die Arbeitsfelder von Persönlichen Begleitkräften:

Betreuungsdienstleistungen		
Haushaltstätigkeiten	Tätigkeiten zur Lebensführung für die betreuungsbedürftige Person	Pflegetätigkeiten (Teil der Grundpflege SGB XII)
z.B. - Zubereiten von Mahlzeiten - Reinigungstätigkeiten - Hausarbeiten - Waschen, bügeln etc. - Einkäufe, Besorgungen, Botengänge - Sorgen für gesundes Raumklima (lüften) - Versorgen von Pflanzen - Betreuen von Tieren	z.B. - Erforderliche und vorsorgliche Anwesenheit - Gestaltung des Tagesablaufs - Alltägliche Verrichtungen - Gesellschaft leisten - Konversation - Begleitung bei diversen Aktivitäten	z.B. - Toilettengang - Nahrungsaufnahme - Körperpflege

Positionspapier des Bundesverbands Europäischer Betreuungs- und Pflegekräfte, BEBP, Berlin

Hausarbeiten und Unterstützung beim täglichen Leben sind die meisten Tätigkeiten, die persönliche Begleitkräfte verrichten. Pflegetätigkeiten erfordern eine gute Vorbereitung der Begleitkraft und dürfen teilweise nicht erledigt werden ohne besondere Schulung und Anerkennung für diesen Bereich der Pflege (Deutschland).

Methoden für das Lehren und Lernen

Durch das Lernportal <https://www.pcgcare.eu> stehen gut vorbereitete und aktuelle Inhalte und Lerneinheiten online, mobil und internet-basiert zur Verfügung und jedermann kann zugreifen um es für das Lernen oder das Unterrichten im Bereich persönlicher Begleitung nutzen. Die Methoden sind offen, so kann jemand über die e-learning-Plattform mit den verbundenen Materialien oder durch das Durcharbeiten empfohlener Literatur für sich selbst lernen oder an einem Präsenztraining teilnehmen, was immer für ihn oder sie am hilfreichsten erscheint. Fragebögen zu jeder Einheit geben Rückmeldung oder können von Lehrern genutzt werden, um Übungseinheiten zu konstruieren.

Es wäre empfehlenswert, die Karriere als persönliche Begleitkraft mit einem Basiskurs zu beginnen, wo über die Anforderungen an Kenntnisse und Fertigkeiten informiert und ein Lehrgang in erster Hilfe angeboten wird. Dieser sollte in Form eines geführten Seminars stattfinden, sei es in Präsenz oder als internetbasierter Kurs.

Ein großer Teil der Inhalte wurde für das Selbstlernen oder für gemischte Lernorganisation vorbereitet. Sie können gelesen oder angeschaut (Videos), und dann mit einem Tutor oder Lehrer besprochen werden. Auf diese Weise wäre ein guter Lernerfolg sichergestellt.

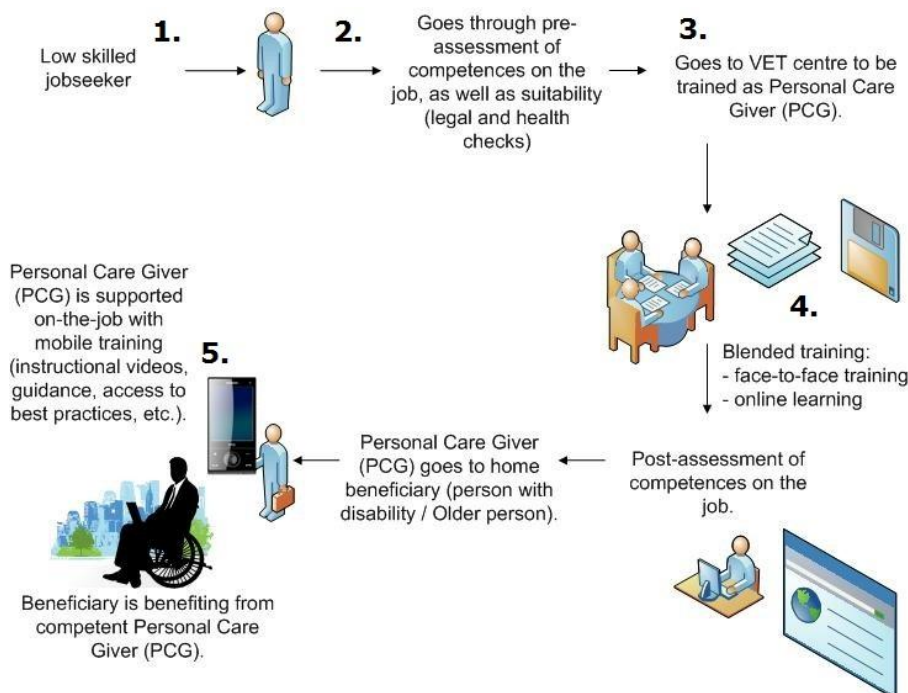
Auf diese Weise können persönliche Begleitkräfte eine Palette an Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenzen Erlangen um dann eine verantwortungsvolle und befriedigende Arbeit leisten zu können.

Welcher Lernweg gewählt wird, hängt vom Interesse und den individuellen Voraussetzungen und Zielen der Person ab, die persönliche Begleitkraft werden möchte.

M-CARE Training Schritt für Schritt

Das M-CARE-Training besteht aus folgenden Schritten **(in "fett" weisen wir auf die technischen Hilfsmittel hin, die den Schritt unterstützen)**:

1. Ein/e geringqualifizierte Arbeitssuchende/r / Pfleger/in / aktuelle Betreuungskraft, äußert Interesse Begleitkraft zu werden oder die Fertigkeiten zu verbessern – **Zugang zum M-Care Portal <https://www.pcgcare.eu>**
2. Bevor wir jemanden zum Lehrgang zulassen führen wir einen Eingangstest durch, um die Kompetenzen und Voraussetzungen (gesetzlich & Gesundheitschecks) zu erfassen. Hier wird auch erfragt, in welchen Modulen die Person Erfahrung oder Spezialwissen aufweist – **Online Eingangstest**
3. Sobald sie angenommen ist, kann die Person ihr Training beginnen, sei es in Präsenz, im Seminarraum oder als Distanzlerner – **Online Training Plattform mit eingebetteten dynamischen Modulen unter <https://www.pcgcare.eu/learning>**
4. Sowohl bei den praktischen Trainingsübungen als auch bei der Arbeit kann die (potentielle Begleitkraft stets durch mobiles Lernen auf Trainingsmaterial zugreifen, wo auch immer und zu jeder Zeit :- **Mobile M-Care App, einschließlich Hilfen für Unterstützungstechnologien, verbessert mit eingebauten spielerischen Elementen**
5. (Potentielle) Begleitkräfte teilen ihre Erfahrungen und gute Praxis zusammen mit Menschen mit Behinderungen über ein speziell eingerichtetes Kommunikationsportal, das mit den verschiedenen Modulen verbunden ist:



– **M-Care portal community** - <https://www.pcgcare.eu>

Kernidee von M-Care: Mobiles modulares Lernen

Die Kernidee des M-Care-Projektes besteht darin, Lerninhalte in kleinen und leicht handhabbaren Einheiten über Smartphone oder Tablett verfügbar zu haben. Auf diese Weise kann eine Begleitkraft, aber auch die begleitete Person eine spezielle Frage beantworten z.B. Checklisten für bestimmte Aktivitäten, die angemessene Nutzung von Hilfstechnologien etc.

Mobiles Lernen – das ist kein „Selbstläufer“

Es gibt wichtige Hinweise zu beachten

- Mobile Lerner müssen in der Lage sein, das Gerät und seine Funktionen problemlos zu benutzen
- Der Grund warum mobile Lerner lernen sollen muss sehr deutlich und klar sein
- Es muss einen sehr direkten Nutzen oder klare Zeichen für einen Nutzen geben, warum jemand in dem angegebenen Moment die Übung machen sollte
- Mobile Lerner brauchen Rückmeldung – direkt und sehr kurzfristig
- Eine Überprüfung nach jeder Sitzung ist ein gutes Mittel diese Rückmeldung zu geben – und natürlich kann diese aus Spielen oder Spaß bestehen
- Mobile Lerner brauchen Unterstützung wenn Sie vor einem Hindernis stehen – sehr kurzfristig
- Es stellt mehr zufrieden eine klare Aufgabe zu haben, die mit dem gelernten Stoff gelöst werden kann als nur auf Vorrat zu lernen
- Die Motivation zu lernen muss von Zeit zu Zeit aufgefrischt werden
- Die Verknüpfung zwischen Präsenzkurs und mobilem Lernen muss klar sein und es darf so wenige Doppelungen geben wie möglich.

Die Voraussetzung diese Art von mobile Lernen einzuführen ist, dass die vorgesehenen Personen in der Lage sind verantwortlichen und korrekten Gebrauch davon zu machen. Das kann eine Herausforderung für die Begleitkraft sein aber auch ein Vorteil und ein zusätzlicher Nutzen für die begleitete Person die Zugang zu einer „neuen Welt von Online-Inhalten“ bekommt.

Achtung: Wenn Sie als Begleitkraft ein Mobilgerät nutzen stellen Sie bitte sicher dass die begleitete Person weiß, was Sie tun und warum Sie das tun. Lassen Sie niemals den Eindruck aufkommen, Sie tun etwas hinter dem Rücken Ihrer begleiteten Person!

Spielerische Elemente in der M-Care Mobile Application

Definition der Ziele der spielerischen M-Care-Elemente

Haben Nutzer die Module beendet

Haben Nutzer versucht, die empfohlenen Module zu bearbeiten, die sie ursprünglich nicht lernen wollten

Haben Nutzer ihre Erfahrungen mit ihren Kollegen ausgetauscht

Haben Nutzer über das Programm gesprochen

Haben Nutzer die Inhalte kommentiert

Beschreibung des angestrebten Verhaltens

Nach der Zielsetzung des Projekts sollen die Nutzer in der Lage sein das Programm nicht nur gebrauchen, wenn sie eine Frage haben, sondern regelmäßig, so dass die mehr erfahren können über die Aufgaben einer persönlichen Begleitkraft. Obwohl einige Nutzer die M-Care-App nur herunterladen werden um spezielle Probleme zu lösen oder um etwas über einen bestimmten Sachverhalt zu erfahren bleibt das Ziel des Programms: Die Nutzer sollen motiviert werden, alle Module zu bearbeiten und alles verfügbare Material herauszufinden über die Begleitung von Personen mit Bedarf.

Spielerische Elemente werden helfen, sie zu motivieren, das Programm nicht nur zu nutzen, weil sie eine Antwort brauchen, sondern auch weil sie besser sein wollen bei ihrer Arbeit und mehr erfahren wollen über begleitende Aufgaben. Entsprechend der Selbstbestimmungstheorie, werden die Nutzer sich selbst verbessern wollen und dabei nützliche Informationen erhalten für das höhere Gut.

Beschreibung der "Spieler"

Geringqualifizierte Menschen / Menschen mit Behinderungen / Familienmitglieder (+18)

M-Care wird benutzt werden von Menschen die Begleitdienstleistungen anbieten für Menschen mit Behinderungen und ältere Menschen. Das Programm soll Spaß machen, damit sie es weiterhin nutzen, auch wenn sie die Antwort schon gefunden haben, die sie gesucht hatten. Speziell für Familienmitglieder, die Begleitung umsonst leisten, werden intrinsische Motivatoren wie „mehr lernen um bei der Arbeit besser zu sein“ oder extrinsische wie „höheres Gehalt oder besserer Job“ nicht wirken. Sie müssen spüren dass der Gebrauch des Programms zu einem besseren Menschen macht, einem fürsorglicheren und nützlicheren für die Gemeinschaft.

Professionelle / erfahrende persönliche Begleitkräfte / Trainer

Jenen, die schon als persönliche Begleitkräfte arbeiten, wird M-Care die Möglichkeit geben, das Wissen in den Bereichen, in denen sie noch nicht genug Kompetenz und Kenntnis haben, zu verbessern. Durch den Einsatz von spielerischen Elementen, werden die Begleitkräfte den Eindruck bekommen, an einem Lehrgang teilzunehmen und das wird ihnen eventuell interessantes neues Wissen bringen, das ihnen ihre Arbeit erleichtert. Darüber hinaus werden

sie, als intrinsischen Motivator, besser sein wollen bei ihrer Arbeit um den Menschen um sie herum noch mehr geben zu können.

Eingebundene Aktivitätsschleifen

Engagement-Schleife

Die Nutzer bekommen Rückmeldung für alles was sie tun. Dadurch sammeln sie Punkte für die Schritte, die sie vollständig ausführen (mit anderen teilen, kommentieren, Fragebogen) und einige Plaketten als Statusnachweis für ihre Leistungen. Das wird Spieler locken, wichtige und genaue Informationen einzutragen.

Fortschritts-Schleife

Die Reise des Spielers wird Fortschrittsstufen haben. Der Fortschritt kann durch Punkte und Plaketten dargestellt werden. Zunächst werden die Nutzer auf Basis der Anzahl von Plaketten die sie gesammelt haben, als „Novizen“ charakterisiert, dann nach einigen weiteren Modulen werden sie den Titel „Fortgeschrittener“ bekommen und schließlich wenn noch eine erhebliche Zahl von Modulen absolviert sind als „Experten“. Die Niveaus der Nutzer werden durch die entsprechenden Plaketten ausgedrückt, z.B. Gold, Silber, Bronze.

Einfügen des "Spaß"-Elements

Die Selbstbestimmungstheorie über intrinsische Motivation wird benutzt um Späselemente im spielerischen System zu entwickeln. Daher werden, im Fall von M-Care, den Spielern eine Menge unterschiedlicher Plaketten zuerkannt, wenn sie die den Lektionen zugehörigen Fragebögen ausfüllen, oder auch weil sie sich entschieden haben, eine bestimmte Aufgabe zu erledigen. So erhalten sie mit Recht das Gefühl, sie haben die richtige Wahl getroffen und das System belohnt sie dafür. Angenommen, dass die Nutzer dazu tendieren gerne Auszeichnungen zu sammeln, wird es eine Menge farbenfroher, lustiger und stilvolle Plaketten geben. Unter Umständen wird dieser Prozess die Leute motivieren eine Menge Kurse zu belegen um herauszubekommen, was sonst noch alles in dem Programm versteckt sein könnte.

Punkte und Plaketten Sammelsystem

Das Programm wird ein Punktesystem und Plaketten benutzen um Rückmeldung zu geben.

Zum Beispiel:

Haben Nutzer empfohlene Lektionen probiert zu bearbeiten – Für jede Lektion → 50 Punkte, für jede Lektion aus einer anderen Kategorie → 200 Punkte.

Haben Nutzer ihre Erfahrungen ausgetauscht → 30 Punkte für jeden Austausch über Twitter oder Facebook.

Haben Nutzer über das Programm gesprochen – für jede begonnene Diskussion → 50 Punkte und für jeden Kommentar → 20 Punkte.

Die Rolle von Berufsbildungs- und anderen Trainingsanbietern- Prüfer und Lernunterstützer

Berufsbildungsträger und andere Trainingsanbieter können vom Begleitkraft-Curriculum profitieren, indem sie Kurse organisieren und Unterstützung für Seminare und online-lernen anbieten. Speziell Onlinelernen ermöglicht es Bildungsträgern, Kurse unabhängig von Raum und Zeit anzubieten.

Andererseits ist mobiles Lernen ein anspruchsvoller Weg Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen zu erlangen: Lerner müssen nicht nur die entsprechenden Geräte bedienen können. Sie brauchen auch ein gutes Teil an Selbstständigkeit und Selbstdisziplin. Allerdings ist in den vergangenen 15 Jahren viele Erfahrungen gemacht worden und es gibt Konzepte, selbstbestimmtes unabhängiges Lernen vorzubereiten, die Berufsbildungsträger oder Pflegeschulen nutzen können.

Zwei wichtige Rollen könnten von ihnen eingenommen werden: Zunächst gut vorbereitete Prüfungsinstrumente organisieren, um zuvor erworbene Lernergebnisse zu entdecken und zu bewerten und zweitens könnten sie Lerner vorbereiten und begleiten bei ihrem gemischten Weg, Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen zu erwerben, für ihre Arbeitspraxis und gleichzeitig für ihre berufliche Entwicklung.

Die Herausforderung

Es ist immer noch eine große Herausforderung, die angesprochene Zielgruppe mit einem anspruchsvollen Training anzusprechen, um gute persönliche Begleitkräfte zu werden. Besonders die einzusetzenden Methoden und Materialien müssen gefunden und so gestaltet werden, dass sie leicht zugänglich und einfach verständlich sind.

Aber nun gibt es sehr gute Beispiele in den Modulen auf unserer Lernplattform unter www.pcgcare.eu. Und diese Inhalte werden verbessert, da jeder die Gelegenheit bekommt, dem mobilen Lernprogramm neue und aktuelle Inhalte hinzuzufügen.

Mobiles Lernen wird eine Gelegenheit zur persönlichen Stärkung werden, speziell für Persönliche Begleitkräfte, indem sie persönliche Rückmeldung und eine Zukunft bekommen. Natürlich funktioniert mobiles Lernen nicht von selbst. Ein Smartphone oder ein Tablet (oder PC) als Instrument für organisiertes Lernen zu nutzen ist weitaus mehr als nur Spiele zu spielen. Daher besteht die Herausforderung darin, einerseits die Kurse sehr transparent und klar und problemlösend für die Nutzer zu erstellen und andererseits die Zielgruppen für den interessanten aber anspruchsvollen Prozess zu interessieren, in eine Welt mobiler Medien einzutauchen und sie unabhängig und selbstbestimmt für die eigene Entwicklung zu nutzen.

Es liegt am Konsortium, diese Art von gemischtem Lernen für persönliche Begleitkräfte zu einer Erfolgsgeschichte zu machen, indem das Curriculum, die Überprüfungen, die Lehrgänge und die Module auf eine Weise transparent gestalten und dabei sorgfältig die Europäischen Instrumente EQF und ECVET einzusetzen. Dann wird es auch kein Problem werden, die Lernergebnisse von M-Care mit etablierten Berufsbildungskursen in anderen europäischen Ländern zu vergleichen um vertrauensvoll Akzeptanz mit M-Care-Zertifikaten zu finden wo immer persönliche Begleitkräfte und begleitendes Personal gesucht wird.

Das ergäbe eine zusätzliche Gelegenheit für persönliche Mobilität und Flexibilität für Begleitkräfte, aber auch Gelegenheit, gute Begleitkräfte zu finden.

Anerkennung und Mobilität von M-Care- Begleitkräften in Europa

Es ist ein riesiges Ziel für an Konsortium von wenigen Partnern innerhalb eines 2-Jahresprojektes Anerkennung und Mobilität von persönlichen Begleitkräften durchzusetzen, zumal, wie CEDEFOP gezeigt hat, die Partner nicht an vielen Stellschrauben drehen können.

Aber es gibt gute Hoffnung dass das Beispiel guter Praxis in den politischen Raum wirken kann, weil nicht nur ein Bildungsträgernetzwerk und Forschungsinstitute, sondern auch Universitäten und Staatliche Stellen Teil des Projektes sind. In jedem Land ist ein Beirat zusammengerufen und Experten aus den unterschiedlichsten Bereichen nehmen an dessen Sitzungen teil. Und nicht zuletzt der Verbreitungsplan zielt darauf, die Botschaft direkt an Verantwortliche und Europäische Partner weiterzugeben.

But there is good chance that the example of a good practice can effect into the political space because not only a VET-provider-network and research institutes, but also Universities and state authorities are part of the project. In every country an advisory board is established and experts from different fields take part in its meetings. And the dissemination plan aims to directly spread out the message to stakeholders and to European partners.